

Bakterien auf dem Gelde

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **24 (1916)**

Heft 15

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-547079>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gelegt haben. Nun folgt die letzte Etappe, deren Ende wir schon lange erwarten, einmal, um zu vernehmen, wohin wir eigentlich bestimmt sind, und dann hauptsächlich auch, um die müden Glieder wieder einmal ordentlich ausruhen zu können.

Stillschweigend sitzt der Fahrer unseres Fourgons auf dem Bock, seinen Gedanken nachhängend, die noch zu Hause weilen bei Weib und Kindern. Mein Kamerad, der es sich zwischen Säcken und Decken auf dem Wagen bequem gemacht hat, studiert ebenfalls. Wie rasch das alles so gekommen ist? Vor wenigen Tagen noch in friedlicher Beschaulichkeit zu Hause; arbeitend und sich unterhaltend, jeder nach seiner Weise. Und nun so rasch in ganz andern Verhältnissen. Alles stehen lassen, wie es stand, um dem Rufe des Vaterlandes in ernster Stunde zu folgen. Frage nicht, ob wir nachher zu Hause alles wieder treffen, wie es früher war. Das sind heute Nebendinge, wenn es gilt, unser

liebes Heimatland zu schützen. Wir wollen das auf uns nehmen und unsere Aufgaben mit bestem Können zu lösen trachten. Wir wollen nicht nur im Frieden Schweizer sein und mit den Heldentaten der Ahnen uns schmücken, sondern wir wollen uns auch in der Stunde der Gefahr als echte Schweizer erzeigen; treu und mutig alle Gefahren auf uns nehmen, die uns beschieden werden.

Hast du, als wir noch zu Hause waren, nicht gehört, wie die zu den Fahnen Berufenen voll Begeisterung: „Die Wacht am Rhein“ in die Nacht hinausjagen, während auf der andern Seite nicht minder voll Feuer: «Allons, enfants de la patrie» erscholl? Müssen wir da nicht auch unsere kleinlichen Sorgen zurückwerfen und den kommenden Dingen mutig entgegengehen?

Hinaus, Kameraden! Stelle jeder seinen Mann und erfülle treu seine Pflicht, dann kann unser Land stolz sein auf seine Söhne!

Bakterien auf dem Gelde.

Das gemünzte Geld, sei es aus Kupfer oder aus andern Metallen, welches sauber und blank die Münzstätten verläßt, wird im Verkehr sehr bald beschmutzt. Das gleiche geschieht mit dem Papiergeld, mit den Banknoten. Die Möglichkeit, daß es auch Krankheitskeime aufnehmen und verbreiten könne, ist nicht ganz abzulehnen. Es sind darüber schon Untersuchungen vorgenommen worden, neuerdings von Dr. Parks in Amerika. Er fand, daß das Metallgeld keinen günstigen Boden für Ansiedelung mikroskopisch winziger Lebewesen, für die Bakterien, abgibt, namentlich auf Kupfermünzen sterben dieselben sehr rasch ab. Besonders lange erhalten sich Bakterien

dagegen lebend auf dem Papiergeld; schmutzige Banknoten sollten eigentlich mit Vorsicht angetastet werden. Während man auf beschmutzten Kupfer- und Nickelmünzen nur 26 bis 40 Pilzkeime fand, betrug deren Zahl auf ziemlich reinen Papierscheinen bereits 1250 und auf schmutzigen sogar über 70,000! Zur Beruhigung allzu ängstlicher Seelen muß aber hervorgehoben werden, daß es sich bei der Pilzflora des Geldes meistens um harmlose Sorten handelt. Verschleppungen ansteckender Krankheiten durch Münzen oder Papiergeld, speziell Banknoten, sind auch bis jetzt mit Sicherheit keine konstatiert worden.